

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

493 (25.10.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werttagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienstisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Kleinanzeigen 60 Pf. Platz, kleiner und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechendes Nachlaß nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wähl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Cernavoda genommen. ♦ Der Vulkan-Paß gestürmt.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Gefechtsstätigkeit im Sommergebiet nachgelassen; das Artilleriefeuern steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Teilangriffe aus der Linie Lesbœufs-Mancourt vor unseren Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Seeresgruppe Kronprinz.

An der Nordfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Dutaumont Boden gewonnen; die Kampfhandlung dauert an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Ein Gasangriff der Russen an der Schischara-mitlang; ebenso blieb einem Angriff russischer Bataillone bei Kol. D'Krow (nordwestlich von Lud) jeglicher Erfolg verhaft.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
Am Südbüchel der Waldkarpaten blieben bei Gefechten minderen Umfangs die gewonnenen Höhenstellungen in unserem Besitz.

An der Ostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht geändert. Nördlich von Campolung machte unser Angriff Fortschritte.

Der Vulkan-Paß ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt worden.

Balkanriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Die Verfolgung geht planmäßig weiter. Cernavoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind nicht bekannt geworden. Damit ist die in der Dobrußa operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindungen beraubt und ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt.

An der Mazedonischen Front herrscht Ruhe.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schweden.

Der neue Plan Englands.

Der „große Schlag“, den England für sich und die Entente unter Zuhilfenahme der Kriegstechnik fast der ganzen Welt in diesem Jahre, ganz sicher aber im Herbst gegen die Mittelmächte zu unternehmen gedachte, ist zwar mit allem nur denkbaren Nachdruck vorbereitet und in die Wege geleitet worden, zu einem greifbaren Ergebnisse jedoch hat er nicht zu führen vermocht. Trotz stürmischer Bemühungen stehen die Linien im Westen, von einer kleinen, strategisch belanglosen Einbüchtung abgesehen, zu deren Erzielung die Feinde Hunderttausende verbluten lassen mußten, unerschüttert da. Auch im Osten und Süden haben die gewaltigen Offensiven keinerlei grundsätzliche Änderung der Kriegslage herbeizuführen vermocht. Wir haben vielmehr auf dem neuen rumänischen Kriegsschauplatz, auf welchem nach der Absicht unserer Feinde sich unser Geschick vollenden sollte, die Entscheidung über die Gehehe des Handelns vollkommen an uns geriffen. Wie schon einerseits die Hoffnung, uns im Westen zu überrennen und durch den gleichzeitigen Druck vom Osten und Süden her zu erdrücken, vollkommen gescheitert ist, müssen nun England und Rußland erkennen, daß ihr Plan, durch den mit Hilfe Rumaniens eingeleiteten Balkanfeldzug mit dem Ziele der Abtrennung Bulgariens und der Türkei von den Mittelmächten und der dann mittelbar zu bewerkstelligenden Öffnung der

Dardanellenstraße die Kriegslage zu unseren Ungunsten zu wenden, sich nicht verwirklichen läßt. Gerade die letztere Tatsache bringt die Entente in eine nicht geringe Verlegenheit. Rußland bleiben einerseits die Dardanellen verschlossen, wodurch England und Frankreich kein Getreide erhalten können, andererseits ist Archangelsk schon bereit und die so dringend nötige Munitionszufuhr kann nur noch in geringem Umfange fortgesetzt werden, und sie wird wohl bald gänzlich aufhören müssen. Zu allem kommt, daß unsere U-Boote in regelrecht gefährlichem Kreuzerriegel nicht allein direkt vor und in den russischen Gewässern die Zuführung der Transporte empfindlich störten, sondern auch mit großartigen Erfolgen dafür Sorge trugen, daß der einen riesigen Umfang annehmende Vorräte, namentlich von Norwegen aus, aufhört. Alle diese Dinge haben nun bewirkt, daß England nach Mittel- und Westen sieht, wie der drohenden ersten Gefahr begegnet werden könnte. Norwegen kann wirtschaftlich England recht nützlich sein, und es tut ja alles, um seine einträgliche Viehwirtschaft vor England zu behüten. Die norwegische Bevölkerung über die U-Booteerweiterung will vor allem das gewinnbringende Geschäft sich nicht stören lassen. England aber benutzt Norwegen zu nichts weiter, als an den norwegischen Küsten ein zweites Saloniki zu schaffen,

eigenen Landes ausgeartete Ausfuhr nach Deutschland zulasse. Auf diese Weise nähren die englischen Agenten und ihre Helfershelfer eine gefährliche Stimmung, die Mißtrauen zu den leitenden Kreisen und Maß gegen Deutschland zum Ziele hat. Man ist damit schon so weit gediehen, daß der Sturz des jetzigen Ministeriums Sammarzjöld eifrig betrieben wird, weil dieses an den Geboten der Neutralität festhält. Die Entente verbreitete die Mitteilungen von dem Abgange Sammarzjöld mit gefälschtem Eifer, ihr Kandidat ist Wallenberg, den sie als den kommenden Mann preist. Bei alledem ist vorerst noch der Wunsch der Vater des Gedankens, aber man muß sich darauf gefaßt machen, daß die mit aller Macht betriebenen Einwirkungen unangenehme Folgen haben können. Das letztere wäre um so mehr der Fall, je weniger die leitenden Männer sich dazu verheben, mit rücksichtsloser Schärfe die aufkeimende giftige Saat zu zerstören. Denn die darf man vergessen, daß die Suggestion auch jetzt noch eine sehr erhebliche Rolle spielt. Schweden wird, je weiter England auf dieses Land und seine Haltung Einfluß zu gewinnen trachtet, zu einem recht bedeutenden Machtfaktor. Von Norwegen ist das nicht zu erwarten. Es befindet sich in Abhängigkeit von England und will vor allem das gewinnbringende Geschäft sich nicht stören lassen. England aber benutzt Norwegen zu nichts weiter, als an den norwegischen Küsten ein zweites Saloniki zu schaffen,

gedrückt zu werden, wenn wir nicht zu einem unglücklichen Friedensschluß gezwungen werden sollen, denn eine Verlängerung der Festlichkeiten erdrückt unsere Zufuhren. Es müssen schnell Maßnahmen ergriffen werden, um unsere gegenwärtige Lage zu verbessern. Die Frage des Eingetretens des Staates ist von größerer Wichtigkeit als die Ereignisse auf irgend einem der Kriegsschauplätze.

Amsterdam, 25. Oktober. (W.T.B.) Wie Lloyd's melden, sind die britischen Dampfer „Lunden“ und „W. Garck“ gesunken.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Austausch von Zivilgefangenen.
Berlin, 25. Oktober. (W.T.B.) Wie die Nordd. Allg. Sta. mitteilt, werden gemäß einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der englischen Regierung — abgesehen von 20 aus militärischen Gründen beiderseits zurückzubehaltenden Personen — die im britischen Reich mit Einschluß der britischen Kolonien und Besitzungen festgehaltenen deutschen und die in Deutschland festgehaltenen englischen über 45 Jahre alten Zivilgefangenen, sowie die zur Zeit noch nicht 45 Jahre alten beiderseitigen Zivilgefangenen, sobald sie diese Altersgrenze erlangen, entlassen werden. Die Einzelheiten darüber, wann und in welcher Weise die Heimkehr der unter das Abkommen fallenden Personen erfolgen soll, stehen noch nicht fest.

„Nach der Heimat...“
Wir lesen in der königlichen Volkszeitung: „Bei einer Besichtigungsreise im Osten, bei der der Kaiser mit Gefolge an einer Vereinstafel vorbeigeht, traf er auch auf eine Gruppe bätiger Landstürmer, mit denen er sich ganz kameradschaftlich unterhielt. Die biedereren Landstürmer waren etwas verlegen. „Na Leute“, meinte der Kaiser, „dann singt wenigstens mal ein schönes Lied, damit es wieder warm in euren Herzen wird.“ Da blühten die Augen der Landstürmer auf, ein Unteroffizier trat hervor, breitete beide Arme aus und ganz wie im Frieden dabei im Gesangsverein kammerte das Quintett hinaus in den sonnengetrunkenen Nachmittags: „Nach der Heimat müßt' ich wieder, nach dem teuren Vaterhaus...“ Da wandte sich der Kaiser um, und eine Träne glänzte ihm im Auge. Er reichte jedem der wackeren Landstürmer die Hand und sprach zu dem verblüfften Dirigenten: „Gott Feldweibel, der Sie nun sind, so Gott will, kehren wir alle nun bald als Sieger nach der Heimat wieder.“ Und gesenkt Hauptes ging er weiter...“

Die Somme-Schlacht. Resümee des Urteils eines französischen Militärkritikers.
Zur Deunde vom 20. Oktober schreibt General Berrand: Die Einnahme von Sailly-Saillies hat keinen höheren Wert als die irgend eines anderen Punktes. Es beunruhigt mich etwas, daß die Kritik jeden unserer Schritte so überschüssig begrüßt. Unser amtlicher Bericht ist allerdings sehr nüchtern, seit er nicht mehr die ganze Scala von Adjektionen anwendet, wenn er von feindlichen Verlusten spricht. Das Publikum wird feistlich und glaubt an den nicht mehr, die es unterrichten wollen, wenn es von so und so vielen glänzenden Erfolgen hört und sieht, daß die glühend ersehnte Entscheidung doch noch so weit entfernt ist.

Wie ist die geringe Zahl deutscher Gefangener zu erklären? Hatte der Feind fiakt dessen viele tote und Verwundete? Und hatten wir nur wenige? Die Beantwortung dieser Fragen liege uns besser den richtigen Wert unseres Erfolges beurteilen als ein mehr oder weniger großer Gelände-Gewinn. Leider wird sie uns niemand beantworten. Wenn man die Todes-Anzeigen in den Provinz-Blättern und den Gemeinde-Blättern durchsieht, findet man nur sehr kurze Listen, die von denen der Gefallenen, die nicht nur in den ersten Schlachten, sondern auch bei Les Chorges, Bannais, in den Vogesen, im Artois, in der Champagne und bei Verdun geoffert wurden, absehen. So darf man wenigstens hoffen, daß in den letzten Kämpfen unser Blut bis zur äußersten Grenze geschont worden ist.

Zu Greus neuester Rede.

Berlin, 25. Oktober. Der Vorwärts schreibt: Schon Kant hatte seine eigenen Gedanken, wenn Staatsmänner der großen Idee der internationalen Gerechtigkeit ihre Verbeugung machten. Grey ist kein Kantianer, wohl aber hat er als Freund des Angelports ein Buch über den Fischfang geschrieben und er weiß, daß die Idee in der Politik oft dasselbe ist wie beim Angeln der Regenwurm. Und er ist ein handfester Machtpolitiker. Die Frage ist, ob das deutsche Volk in dem Friedensbund der Völker ein freies, gleichberechtigtes Mitglied sein soll, oder ob der Versuch fortgesetzt werden soll, alle wilden Drohungen zu verwirklichen, die gegen dieses Volk geschleudert wurden. Solange



Der Vorstoß in der Dobrußa

Anders verhält es sich mit Schweden. Die geographische Gestaltung eines Landes ist oft bestimmend, ja geradezu entscheidend für die Frage des Verhältnisses zu seinen Nachbarn. Die Geographie ist schuld an vielen blutigen Kriegen. Unsere Grenzform — nach drei Seiten Landgrenzen und hinter ihnen eroberungslustige Völker — berechtigt ja die Feinde zu der Hoffnung, uns mit ihrem unübersteiglichen Aufgebote überwältigen zu können. Schwedens geographische Lage ist nun derart, daß England Schwedens und schwedischen Bodens oder Wassers unbedingt bedürfte, um Rußland zu Hilfe zu kommen. England verlangt von Rußland, daß es weiter kämpft. Dazu bedarf Rußland der Munitionszufuhr und diese könnte mit fortwährender wintertlicher Witterung gar nicht anders als von Norden her eingetracht werden.

Wir beobachten daher — und darauf möchten wir heute die ganz besondere Aufmerksamkeit lenken, — das immer deutlicher und mit immer peinlicheren Druckmitteln ins Werk gesetzte Bemühen Englands, Schweden seinen durch die gezeichnete Lage gebotenen Wünschen sich gefügig zu machen. Schweden wird mit lästigen Verfügungen aller Art in seiner Handels-schiffahrt und seinem Seeverkehr gequält, man mündet auch ihm gegenüber die vielfach erprobten Mittel der Nahrungsmittel-Beschränkung, ja der gänzlichen Entziehung an, so zum Beispiel der Getreidelieferung, und geht mit schäntlichen Bestimmungen vor, die noch dazu in das Selbstbestimmungsrecht eines neutralen Landes tief einschneiden. Zu alledem kommt eine raffinierte in die Wege geleitete heimliche und öffentliche Agitation, einerseits mit dem Ziele, der Regierung des Landes die Schwerigkeiten zu machen, andererseits die Bevölkerung in deutsch-feindlichem Geiste zu beeinflussen. Man benutzt den Krieg, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten darauf zurückzuführen, daß Schwedens Regierung eine zum Nachteil des

um dadurch einen Stützpunkt für seine der Förderung der russischen Infuhr dienenden Maßnahmen zu erhalten. An der Aufrechterhaltung des Verkehrs mit Rußland muß ihm alles gelingen, und dazu hinduerum bedarf es der Deckung der nordischen Wasserstraßen. Schweden spielt dabei eine entscheidende Rolle. Es wird ein weltgeschichtlich bemerkenswertes Schauspiel geben, dem Verlauf und Ausgange dieses ungleichen Zweikampfes zuzusehen.

Der Krieg zur See.

Die schweren Verluste der englischen Handelsflotte.

Kopenhagen, 24. Oktober. (W.T.B.) Das hiesige Handels- und Schiffsblatt Vorposten schreibt: Die schwierige Lage, in die Großbritannien infolge der schweren Verluste der Handelsflotte gekommen ist und die sich sicherlich noch verschlimmern werden, ist gegenwärtig in der englischen Presse Gegenstand ausführlicher, lebhafter Erörterungen. Von allen Seiten wird darauf hingewiesen, daß die englische Handelsflotte verhältnismäßig schwere Verluste erlitten hat als irgend eine andere, da sich diese in den zwei Jahren des Krieges auf ungefähr 4 Millionen Tonne, oder rund 20 Prozent der Gesamttonnage belaufen. Gleichzeitig werden heute Klagen darüber erhoben, daß die Regierung nichts zur Verbesserung der Zustände unternehme. — Das Blatt führt dann englische Blätterstimmen an, in denen es heißt: Ein Eingreifen des Staates ist eine Notwendigkeit, wenn die Interessen des Schiffbaues und der Reedereien Englands vor dem langjährigen Wettbewerb weit besser vorbereiteter Länder geschützt werden sollen, wenn die Handelsflotte, die ein Hauptfaktor des industriellen Wohlstandes des britischen Reiches ist, ihr Ansehen wieder gewinnen soll, wenn wir unsere Kriegsschulden sollen ertragen können ohne nieder-

das deutsche Volk mit dem 2. Teil dieser Alternative rechnen muß, solange auf der anderen Seite der Wille vorherrscht, es zu vernichten...

Die Friedensbedingungen des Verbandes.

Nach Frisch Independent vom 9. Oktober zählt die englische Zeitung Weekly Dispatch folgende Punkte als Friedensbedingungen...

Der Krieg mit Rumänien.

Zum Fall von Constanza.

Bern, 25. Oktober. (B.A.B.) Stagemann schreibt im Bund zum Fall von Constanza u. a.: Die kritische Lage der Rumänen wird dadurch...

Der Krieg mit Italien.

Ein Militärskandal.

Bern, 25. Oktober. (B.A.B.) Einer Mitteilung der Agenzia Stefani zufolge, hatte der Oberst im italienischen Generalstab Douhet seine Stellung missbraucht...

Griechenland.

Berlin, 25. Oktober. Eine Genfer Depesche des Berliner Katalanzers belagt: Eine Meldung der Pariser Presse aus Saloniki zufolge sollen sich...

Liese.

Die Geschichte eines Stiefkinds.

Von M. S. d. (Schrd. verboten.) (Fortsetzung.) Der Arzt kommt wieder, denn er hat in diesem Hause noch zu tun...

Sarrails Armee und Griechenland abzustechenden Zone keinerlei königstreue Truppen aufhalten.

Der Krieg im Orient.

Die Leistungen der Türken.

Oberst Egli schreibt am Schluß seiner militärischen Betrachtung in den Basler Nachrichten vom 21. Oktober: Bemerkenswert ist das aus Paris gemeldete Eintreffen türkischer Truppen an der Strumafront...

Baden.

Karlsruhe, 25. Oktober 1916.

In der Kartoffelfrage

Wurden in Baden durch allzustarres Festhalten am Buchstaben, wie sich jetzt in der Praxis heranstellt, nachdem auch zuvor schon in der Theorie Bedenken geäußert worden waren...

Es war so wunderbar auf dem Papier: Am 1. Oktober beginnt die gewaltige Kartoffelernte in Norddeutschland nach Baden. Tag für Tag sind die Güterwägen, die durch Land fahren, über und über gefüllt mit Kartoffeln...

Die Praxis war aber total anders. Das Reglement selbst schon die Emeritierung hinaus, besonders im Norden. Bei uns im Süden ist die Ernte früher. Sie war manderorts bei uns Ende September bereits beendet...

Die Ernte war aber total anders. Das Reglement selbst schon die Emeritierung hinaus, besonders im Norden. Bei uns im Süden ist die Ernte früher. Sie war manderorts bei uns Ende September bereits beendet...

Und nun erfährt man wieder einmal, daß die Preußen rascher schießen, als wir Süddeutsche. Vor einigen Tagen konnten die Blätter berichten, daß Blotki die Weisung hinausgegeben habe an die Bundesregierungen...

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Dr. Peters.

Berlin, 24. Oktober. (B.A.B.) Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, und der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, haben an den Reichskolonialkommissar a. D. Karl Peters...

Der Kardinal-Kärntner von Ungarn beim Kaiser. Der Kaiser hat gestern mittag den Kardinal-Kärntner von Ungarn Dr. Johannes Csernoch in längerer Audienz empfangen...

Der Kardinal hat nach der Audienz einen Mitarbeiter der Wiener Reichspost empfangen. „Daß ich über den Inhalt meines Gesprächs mit dem Apostolischen König Andeutungen mache...

Der Kardinal sprach in eingehender Weise über die Fragen der Marktvorfahrung, der Ernte, des Haushaltens, der Sparbarkeit in den verschiedenen Ländern der Monarchie...

bis zum Sommer, bis zur neuen Ernte ein vollkommener genügender, wenn auch von Sparbarkeit geregeltes Auskommen gefunden werden wird.

Die Eröffnung der Universität Gent.

Gent, 24. Oktober. (B.A.B.) Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung der vlamischen Universität Gent statt. Etwas 1000 Personen aus allen Teilen Belgiens wohnten dem feierlichen Akte in der Aula bei...

Französische Anleihe in Amerika.

Newport, 24. Oktober. (B.A.B.) Bankpräsident von Vertreter des W.A. B. Verputet eingetroffen, Frankreich hat die Verhandlungen mit New Yorker Banken und Bankiers wegen eines Kredites bis zu 100 Millionen Dollars...

Zur Lage in Japan.

München, 23. Oktober. Nach russischen Botschaftsberichten aus Tokio ist die japanische Presse, der W. Augsburgs Abendzeitung zufolge, ihren Feldzug gegen das Kabinett Terakashi mit ungeminderter Heftigkeit fortzusetzen...

Aus Mexiko. Bern, 24. Oktober. (B.A.B.) Der Temps meldet aus Mexiko: Hier verläutet, daß Mas-Rifal am vergangenen Sonntag nachmittag mit seinen Truppen Arkoder besetzt hat.

London, 25. Oktober. (B.A.B.) Die Times meldet, daß Henderson zum Minister für Pensionen ernannt worden ist.

geschloffen. Hier sind 20 Kronen, er soll dafür das Kind für die Zeit als Liese im Spital ist, in Kost geben. Aber das Geld Liese geben, daß sie darüber bestimmt. Gensächlich wird das Unglück für Vieles unglückseligen Charakter eine gute Schule sein.

Herr Wiesner warf das Blatt zornig zum Ofen. Gewiß, er hat auch gefehlt, schwer gefehlt, aber zerlos ist er nicht. Er nimmt die 20 Kronen, gibt sie seiner Frau, welche sich eben ansieht, ins Spital zu gehen, und sagt:

„Sage der armen Frau Winter, daß sie sich keine Sorgen machen soll um den Kleinen, er bleibt bei uns, bis sie wieder auf den Beinen ist.“ Die Frau ist sehr gerne einverstanden, das arme kleine Geschöpf, das sich seit einigen Tagen bei ihr befindet, weiterhin zu versorgen. Sie freut sich, der armen Mutter diesen Trost bringen zu können.

Die Besueherin erschrickt bei dem erbarungswürdigen Anblick, den die schlummernde Kranke bietet. Nur die Brust, die sich in leisen Atemzügen hebt und senkt, verrät, daß noch Leben ist in diesem vom Leben gezeichneten Körper.

Frau Wiesner setzt sich leise ans Bett und wartet. Sie sieht fragend die alte Nonne an und die sagt: „Sie wird bald erwachen, es ist nicht eigentlich Schlaf, nur Schwäche. Es wird gut ein paar Wochen dauern, bis sich die junge Frau erholt. Jetzt ist wenigstens das Fieber nicht mehr so häufig, aber vorgestern noch hat der Doktor keine Hoffnung auf Genesung gegeben. Seit gestern ist entschieden eine Wendung zum Besseren eingetreten.“

Frau Wiesner war so erschüttert, daß sie nicht antworten konnte. „Dein Werk! Dein Werk!“ Klang das Bochen ihres erregten Herzens.

Sie schlüßte in ihr Taschentuch. Das, was sie am Gewissen hatte, war einfach nie mehr gut zu machen. Durch ihren Reichtum und ihre Verschwendungslust hatte sie ein Familienglied zerstört und ein junges Leben an den Rand des Grabes gebracht. Sie beurteilte sich jetzt zu hart, denn sie zog den Milderungsgrund ihrer Unwissenheit nicht in Betracht. Sie hätte am liebsten in diesem Moment das Sab und Gut, das ihr noch geblieben war, veräußert, den Erlös der armen Frau geschenkt und wäre mit ihren drei Kindern betteln gegangen. Wenn auch das überwältigende Reuegefühl, das sie jetzt beherrschte, sich später milderte — aufgerittelt war sie doch worden, die oberflächliche, leichtfertige Frau aus ihrer Gedankenlosigkeit, ein fittlicher Ernst trat an die Stelle des leichtfertigen Lächelns, Ruhe und Geduld an Stelle der Unzufriedenheit und Verdrüsslichkeit vor früher.

Frau Wiesner wurde eine von jenen Frauen, die das Leben erst gut erzogen hat. (Fortsetzung folgt.)

still, denn sie wollten die „Lante Liese“ ja nicht wecken oder stören. Das winzige Sänschen schauten sie ganz schüchtern an und getrauten sich kaum, mit dem Finger auf das rote Sänschen zu tippen.

Das arme Sänschen! Es hatte keinen Vater; der es freudigen Auges betrachtete, es hatte keine liebenden, zärtlichen Großeltern; und es hatte keine glückseligen, genehigen Mütter, die es lieb an die Brust legen konnten.

Die Mutter war sehr schwer krank. Die vorhergehenden traurigen Zeiten, die mangelhafte Ernährung, die schweren Nervenerkrankungen unmittelbar vorher, all dies hatte den Zustand dieses so zerkümmerten, daß der Arzt erklärte, bei dieser unzureichenden Pflege sei es ausgeschlossen, daß die Frau wieder genesen, sie müsse unbedingt ins Krankenhaus.

So erschien denn eines Morgens der Spitalwagen und Liese ward fortgetragen aus dem Heim, das ihr Glück und ihr Leid gesehen, sie ward weggerissen von ihrem Kind, das sie zärtlich liebte, und dessen Anblick ein Trost in ihren Schmerzen gewesen war. Was wird aus dem armen Wurm?

Die Eltern haben endlich geantwortet, nachdem Herr Wiesner ihnen ein zweites Mal geschrieben. Alles hatte er ihnen mitgeteilt, mehr als Liese weiß: Der Mann unheilbar irrsinnig, das Kind so früh geboren, kaum lebensfähig, die Frau schwer krank, im Spital. Und die Antwort, was ein Unglück. Ja, so geht's, wenn junge Leute leichtsinnig sind. Ist ihnen eben zu gut gegangen. Sie hat es immer gesagt: mit der Liese werden sie noch etwas erleben. Als ob das, was sie schon mit ihr durchgemacht haben, noch nicht genug war! Ach Gott, der arme Vater! Ist so nervös. Gar nicht mehr den Namen Liese darf sie vor ihm nennen. Da fährt er gleich auf. Was Wiesner da einfüllt, daß er glaubt, sie könnten das Kind nehmen. So eine Idee! Das ist ganz aus-

Ein wichtiger Fortschritt in der Eisenbahntechnik.

Eine der wichtigsten Fragen der Eisenbahntechnik, die Frage der durchgehenden Bremsung der Güterzüge, ist ihrer endgültigen Lösung nun ein erhebliches Stück näher gerückt.

Die bisherige Bremsung aller Züge durch den Lokomotivführer ist durch die Einführung der Bremsung aller Züge durch den Lokomotivführer ersetzt worden, wenn erst einmal die langen und ungleichmäßig belasteten Güterzüge gleich den Personenzügen sämtlich einem einfachen Sandgriff des Lokomotivführers gehorchen.

Lokales.

Karlsruhe, 25. Oktober 1916.

Mahnung zum Schutze gegen feindliche Spione. Das große Bezirksamt - Polizeidirektion - gibt bekannt: Nachdem wiederholt in den Tageszeitungen auf die amtliche Anordnung vom 22. August 1916, wonach alle unzulässigen Nachrichten verboten, die in...

Theater und Musik.

Großes Festkonzert. Die Gesamtauführung des „Nibelungenrings“ beginnt am Samstag, 4. Nov., im Sondersommertheater bei Heizen Preisen (16, 14, 12, 10, 8 und 6 M.).

Hochschulen.

Freiburg, 25. Okt. In diesen Tagen beging der Direktor des anatomischen Instituts Geh. Rat Professor Dr. Robert Wiedersheim das Jubiläum seiner 40jährigen akademischen Tätigkeit in Freiburg.

Kirchliche Nachrichten.

Stillingen, 24. Okt. Herr Kaplan Georg Schall kommt nicht nach Karlsruhe, sondern auf nächste kirchliche Anordnung hin nach Freiburg-Biesfeld (St. Johann).

Allerlei aus dem Krieg.

Ein heiteres Fliegerstückchen in der Dobrußja. Von den Manöverleistungen unserer Flieger lesen wir fast täglich in den amtlichen Berichten, und wiederholt ist in letzter Zeit gemeldet worden, daß unsere Flieger hinter der feindlichen Linie niederzugesunken sind, um unseren Auftrag zu erfüllen.

tung der Vorschriften angezeigten Personen Bemenden lassen, werden aber künftig gegen Zuwiderhandlungen mit Strafen eingeschritten.

N.A. Eine künstlerisch wertvolle Versicherung hat unser Stadtpark wieder erhalten durch die dekorative Sandsteingruppe im neuen Rosengarten, der auch jetzt noch trotz der Bewußtlosigkeit und Frühstimmigkeit der Blütenbestand aufweist.

War für Kämpfer wir? Diese Frage hat gestern Abend der temperamentvolle und beredte Jungtürke Ali Almas in seinem Vortrag im Museumsaal behandelt.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 25. Okt. (W.Z.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In der Sommerfront ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Biaches und Abaincourt. Keine Infanterieerfolge. Es ist nichts zu melden von dem übrigen Teile der Front.

Amtlicher englischer Bericht.

London, 26. Okt. (W.Z.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In der Sommerfront keine wesentlichen Veränderungen. Die Engländer nahmen im Abschnitt von Marquise feindliche Gräben und machten an 20 Gefangene - alles Deutsche.

Christiania, 25. Oktober.

Der Dampfer „Mik“ ist am Samstag nahe der englischen Küste versenkt worden. Der Dampfer „Mik“ auf der Reise zwischen England und Frankreich ist versenkt worden.

Die neue Kriegskreditvorlage.

Berlin, 25. Oktober. (W.Z.B.) Der Hauptauschuß des Reichstages nahm heute in Anwesenheit der Staatssekretäre Dr. Helfferich, Dr. Bisco und des Präsidenten des Reichstages Dr. Kämpf die Darlegungen des Präsidenten des Reichstages Grafen von Helldorn über die Finanzlage des Reiches entgegen.

Sofia, 25. Oktober.

Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: Keine Veränderung der Lage auf der ganzen Front. Zwischen Bressa-See und der Struma gegenüber Artilleriekämpfe. Ein feindlicher Vorstoß gegen das Dorf Larnowa wurde gleich am Anfang aufgehalten.

englischen Doppeldecker vom System Nieuport ab, dessen veränderter Führer und unverständlicher Beobachter gefangen genommen wurden.

Die Truppen des linken Flügels erreichten die Linie Medgidia-Höhe Köppling (Höhe 127) - Dorf Mosova. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Am 23. Oktober wurden 51 Offiziere und mehr als 3200 Soldaten gefangen genommen, vier Geschütze, 20 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet.

Der amerikanische Bericht.

New York, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Die Türken in der Dobrußja.

Konstantinopel, 25. Oktober. (W.Z.B.) Auf das Telegramm Madajens, in dem gesagt wurde, die osmanischen Truppen hätten an den drei Tagen während der Kämpfe bei Topraisar und Cobadina überaus ruhmreich teilgenommen, und den Sultan dazu beglückwünscht, daß er solche Soldaten besitze, antwortete der Sultan mit folgendem Telegramm an den Generalfeldmarschall: Das von dem so tapferen Befehlshaber meinen Truppen gegebene Lob hat mich mit großem Stolz erfüllt.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

Der amerikanische Bericht.

Washington, 25. Oktober. (W.Z.B.) Durch Zunspruch vom Vertreter des W.Z.B. verspätet eingetroffen. Greys Behauptungen in der Oberhaus über die Tätigkeit der Unterseeboote an der amerikanischen Küste werden in einer von dem stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt in Washington veröffentlichten Erklärung zurückgewiesen.

